

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 34.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 27. April 1912.

37. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

Landespolizeiliche Anordnung.

I. Die landespolizeiliche Anordnung vom 11. März d. J. (Erstblatt zum 10. St. des Amtsblatts) erhält zu 1 und 6 folgenden Zusatz:

Zu 1. Alles von Händlern in den Handel gebrachte Rindvieh unterliegt auch dann der kreisärztlichen Untersuchung, wenn es aus dem Regierungsbezirk Arnsberg stammt.

Zu 6. Die vorgenannten unter 1 bis 4 aufgeführten Bestimmungen greifen ferner nicht Platz.

a. für Rindvieh, das unmittelbar vor der Einfuhr in den Regierungsbezirk Arnsberg in einem anderen Verwaltungsbezirk einer polizeilichen Beobachtung von mindestens der gleichen Dauer, wie im hiesigen Regierungsbezirk vorgeschrieben, unterworfen gewesen ist;

b. für Rindvieh, welches von dem Ort seines Ursprungs direkt und insbesondere ohne einen Viehmarkt oder Viehauktion in den Regierungsbezirk eingeführt ist und hinsichtlich dessen bei der kreisärztlichen Untersuchung durch amtliche Bescheinigung der Nachweis erbracht ist, daß der Ort seines Ursprungs frei von Maul- und Klauenseuche ist.

Das Ursprungszeugnis muß enthalten: Den Ursprungsort, den Namen desjenigen Besitzers, aus dessen Bestande die Tiere stammen, Zahl, Geschlecht, Farbe, Alter, den Tag der Entfernung des Viehes aus dem Ursprungsort, sowie eine Bescheinigung über die Seuchenfreiheit des letzteren.

Die Gültigkeit des Ursprungszeugnisses beträgt, soweit die Tiere aus den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Pommern und Schlesien stammen, 5, sonst 3 Tage.

Die kreisärztliche Untersuchung hat innerhalb 24 Stunden nach der Einfuhr zu erfolgen.

II. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im hiesigen Regierungsamtsblatt in Kraft. Aufhebung erfolgt, sobald die zur Zeit bestehende Seuchengefahr beseitigt ist.

Arnsberg, den 16. April 1912.

Der Regierungspräsident. J. B. gez. Pfeiffer.

Auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 20. Mai 1882 (Amtsbl. Seite 133) und vom 26. Juli 1899 (Amtsbl. Seite 457), betreffend die Vernichtung des Gussattichs, sowie des § 4 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 9. Januar 1883 (Amtsbl. Seite 22), betreffend die Vernichtung der Herbstzeitlose, sowie des § 3 der Kreis-Wiesen-Polizei-Verordnung vom 28. März 1908, betreffend Vernichtung des Wiesensekels, des Bärenlaufs und der Ochsenjunge, wird für sämtliche Gemeinden des Kreises als Zeitpunkt, bis zu welchem beide Arten des Gussattichs — Tussilago farfara und Potamogeton officinalis — mit den Blütenstängeln vor der Samenreife abzuscheiden sind, der 25. Mai festgesetzt. Als Zeitpunkt, bis zu welchem die Gussattichblätter durch Verbrennen zu vernichten sind und die Herbstzeitlose nach Maßgabe der wiederholt bekannt gegebenen Instruktion durch Ausziehen zu beseitigen ist, wird ebenfalls der 25. Mai, sowie für den Wiesensekel, den Bärenlauf und die Ochsenjunge der 1. Juni d. J. festgesetzt.

Im Buchenhof.

Eine Dorfgeschichte von F. Kaltenhauser.

(Fortsetzung.)

„Na geh', da weiß ich schon eine Auskunft — ich teil' Dir halt eine zu, die nicht gar so fliegerisch ist, der das 'schön stad' nüber geben' auch lieber ist! So komm halt jetzt — wär doch schäd, wenn Dir der Landler auskäm!'“

„Ich brauch' keine Fliegerische und keine Stadel nicht!“ meinte der Dorneder gemächlich. „Siehst es, da hab ich eine, die für mich paßt — bleibt schön still stehen, so lang' als ich mag, und kommt ins Hausen, wenn ich sie in die Hand nehm'.“ Und der Sprecher schlug mit seinem vollen Biertrug auf den Tisch, daß der Schaum weit umherspritzte.

Jetzt fing der Peter zu schimpfen an. „Na, schämst Dich nicht, alter Grader; und traust Dich nimmer unter die jungen Leut'?! Hast denn schon gar kein Mark mehr in Deine Bein', daß Du nicht einmal mehr ein bißel herumhopsen kannst?! Eine Schand' und ein Spott ist's! Ist erst ein ordentlicher Fünfziger und muß schon auf seine Spannstöckel Obacht geben, daß sie ihm nicht durcheinander haspeln (stolpern)! Als wie wenn sie gläsern wären, so hast eine Angst darum! Oder meinst halt gar, Du müßtest Blut schwitzen dabei, ha? Na, schämen tat ich mich, an Deiner Stell', wenn ich wär!'“

„Siehst es denn nicht, daß ich mich so schäm'?!“ schrie ihm der Bauer zu. „Schlapp ja so lieber in den Erdboden 'nein, wenn's ging! So, und jetzt gib mir Ruß' und Strapazier' Dich selber dafür!'“

Jetzt sah Peter wohl ein, daß es umsonst geschah, wenn er sich mit dem färrischen Bauer noch weiter bemühte; er ließ denselben bei seinem Maß Bier sitzen und machte sich zu den tanzlustigen Dirndl hin. Die Nächste saßte er um den Leib und zog sie in das Gewirr der Tangenden; einmal in der Runde herum, dann kam

Diese Termine sind auf alle Fälle einzuhalten und es ist darauf zu achten, daß die Beseitigung der Unkräuter wenn möglich schon früher, jedenfalls vor dem Verblühen erfolgt. Das gänzliche Absterben der Gussattichpflanzen ist nur dann zu erreichen, wenn außer dem Beseitigen der Blütenstängel während des ganzen Jahres auch die Blätter nach einem jedesmaligen Hervortreten mit einem stumpfen Geräte abgehauen werden.

Ich erlaube die Herren Amtmänner bezw. Bürgermeister, Gemeindevorsteher, Schulkommismissionsmitglieder und Flurschützen, die genaue Beachtung der vorgenannten Polizei-Verordnungen zu überwachen.

Verleburg, den 17. April 1912.

Der Landrat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Die Wehrvorlagen im Reichstag.

Die beiden großen politischen Nummern im Aufgabekreis des Reichstages, die Wehr- und Deckungs-vorlagen, haben die erste Behandlung im Parlament hinter sich. Wer da geglaubt hatte, daß der Tag ein großer sein würde, daß etwa der Reichskanzler die Wehrforderungen in den Rahmen der deutschen Auslandspolitik nach großen Gesichtspunkten erläutern und wohl auch auf manche Vorgänge in der Auslandspolitik ein Schlaglicht werfen werde, der sah sich getäuscht. Sowohl die Reden des Reichskanzlers als die der Fachminister waren alle auf einen gedämpften Trommelschlag abgestimmt.

Der Reichskanzler vor allem schien sich zur Aufgabe gemacht zu haben, die Verstärkung der deutschen Rüstung, losgelöst von allen Beziehungen zur auswärtigen Politik, also sozusagen als Selbstzweck zu begründen. Das war natürlich keine leichte Aufgabe, und so kam es, daß die Rede sich selten über Gemeinplätze erhob und keinen Eindruck machen konnte. Das beste Argument, das der Reichskanzler vorzubringen wußte, war der Hinweis auf die Tatsache, daß weite Volksteile selbst die Wehrung von Deutschlands Wehr verlangt haben, und nur darum konnte Herr v. Bethmann-Hollweg sonst so zurückhaltend sein, ohne seine Vorlage von vornherein zu gefährden. Auch die Fachminister General v. Heeringen und Großadmiral v. Tirpitz, beschränkten sich in ihren rednerischen Ausgaben auf das Allernotwendigste, der erstere noch mehr als der zweite. Da sie Fragen zu vertreten haben, die sich zumeist nur eindeutig ausdrücken lassen, darum aber nicht immer ganz offene Behandlung ertragen, so war ihre Zurückhaltung verständlicher. Sie werden dafür wohl in der Kommission redseliger sein.

So haben also die eigentlichen Wehrvorlagen sowohl vom Reichskanzler wie von den Wehrministern zunächst

nur eine dürftige Begründung gefunden, die kaum über die Begründung in den gedruckten Vorlagen hinausging, und das deutsche Volk hat demgemäß eine sehr dürftige Aufklärung erhalten.

Mehr in die Breite ging die Erörterung der Deckungsfrage. Aber auch hier brachte die authentische Darlegung der Regierungsauffassung durch Reichskanzler und Schatzsekretär keinerlei neue Gesichtspunkte. Daß die Erbschaftsteuer die heimliche Liebe des Bethmannschen Kabinetts ist, womit es sich jedoch „zurzeit“ noch nicht „Unter den Linden“ sehen lassen will, hat man gewußt. Es erregte daher allgemeine und verständnisvolle Heiterkeit, als der Reichskanzler mit ernsthafter Miene versicherte, daß er auf die Erbschaftsteuer verzichtete, weil „die Steuer zweifellos die Kluft zwischen den bürgerlichen Parteien vergrößert hätte“, und ebenso, als der Schatzsekretär Kühn ein mutiges aber nur theoretisches Bekenntnis zum Erbschaftsteuergedanken ablegte, für die Praxis jedoch bemerkte, daß sie wohl eines Tages kommen werde, heute aber noch nicht kommen könne — eingetretener Hindernisse wegen.

Mit der neuen Deckungsrechnung, die auf verschleierte Anleihen in Form einer Heranziehung der berühmten rechnungsmäßigen Ueberflüsse von 1911 und einer Heraushebung des Einnahmesolls von 1912, über die schon von Herrn Bermuth beträchtlich höher als im Jahre 1911 angelegten Schätzungen hinaus beruht, gab sich der Reichskanzler selbst nicht ab. Das überließ er dem neuen Finanz-Kolumbus, der seine allgemeinen Finanzgrundsätze darlegte. Die sind an sich nicht schlecht, denn er berief sich im wesentlichen auf seinen Vorgänger und gelangte dann, bei dem Versuch, seine neuen Vorschläge als eine Probe auf das grundsätzliche Exempel hinzustellen, zu der allgemein überraschenden Feststellung, daß er gegen die Ausführungen Herrn Bermuths in der „Deutschen Revue“ nicht polemisieren wolle, weil er sich letzten Endes mit ihm in jeder Beziehung einig wisse. Das ist sicher sehr erfreulich. Aber es wäre interessanter gewesen, zu hören, warum, trotz aller Einigkeit, Herr Kühn glaubt, Geld genug zu haben, während Herr Bermuth 70 bis 80 Millionen aus neu erschlossenen Quellen als ein Minimum ansieht, um die alten gemeinsamen Finanzgrundzüge gerade zur Not aufrecht erhalten zu können, oder warum Herr Kühn die Ueberflüsse von 1911 für freie, bare Summen hält, deren Einsetzung in die Rechnung Herr Bermuth als eine nachträgliche Anleihe für 1911 ansieht. Auf diese und manche andere Fragen ist indessen Herr Kühn die Antwort schuldig geblieben, obwohl er sonst gelegentlich recht schlagfertig war. Wenn also die Einigkeit lediglich darin besteht, daß beide Staatsmänner „letzten Endes“

weise die Französi zu unterhalten. Die Französi horchte wohl hin auf seine Reden, erwiderte aber nur einzelne, kurze Sätze darauf, manchmal schwieg sie ganz dazu. Sie mochte heute den Peter weniger denn je leiden. Und auf einmal fiel ihr ein, was er heute bei der Begrüßung gesagt hatte: ein jähes Angstgefühl kam über sie — wenn nun der Peter seine Worte wahr machte? — Sie hatte dem Lenz den nächsten Tanz versprochen — wenn nun der Peter sich auf das ihm heute zustehende Recht stützte und dem Lenz verweigerte, mit ihr tanzen zu dürfen? Dann ging vielleicht gar ein Streit an zwischen den beiden. Sie war ratlos, wie sie sich da helfen sollte.

Die Musikanten haben wieder zu spielen an, einen Siebenstritt. Der Lenz erhob sich, um hinüberzugehen und die Französi zum Tanz zu bitten. Im selben Augenblick war ein junger Burtsche ins Zimmer getreten; derselbe schaute rasch und prüfend umher, er suchte wohl nach einer ihm zustehenden Tänzerin. Auf einmal schaute derselbe schärfer zu, fuhr sich mit der Hand über die Augen und schaute wieder scharf zu — auf den Lenz herüber. Ein Gesicht — halb Schadenfreude, halb häßliches Lauern. Mit zwei Schritten stand er dann dicht neben dem Lenz. „Grüß Dich Gott, Bruderherz!“ rief er und hielt dem Lenz seine breite Rechte hin. „Ist das ein Zufall, der uns zwei heut zusammenbringt!“

Wie von einem glühenden Eisen durchfahren, so suchte der Lenz zusammen beim ersten Laut dieser Stimme, und nun stierte er dem andern ins fahle, lachende Gesicht, als sähe er ein grausenregendes Gespenst vor sich. Und langsam, wie haltlos, sank er wieder auf seinen Sitz zurück. Er erhob die Hand, als wollte er die breite Tasse des andern von sich abwehren, ließ dieselbe aber wieder sinken. Unstet, wie irr, ging jetzt sein Blick im Zimmer herum, bis derselbe das Antlitz der Französi traf.

Und da suchte er nochmals zusammen; sie sah sein Antlitz totenbleich werden und sah ein Erlöschen in seinem Blick, als ginge ihm das Liebste in seinem Leben verloren. Dann fuhr er mit jäher Hast empor, sagte die Hand

dem Deutschen Reich gesunde Finanzen und ein langes glückliches Leben wünschen, dann wären wir alle, Bürger und Bauern, Böcke und Schafe, zur Rechten und zur Linken, miteinander einig, und aller Glückseligkeiten voll. Aber leider, leider genügt diese Art von Einigkeit nicht um auf den steinigten Pfaden der inneren deutschen Politik vorwärts zu kommen.

Tagesgeschichtliches. Deutschland.

Die erste Lesung der Wehrvorlagen hatte trotz des Montags-Sitzungsfaul und Tribünen des Reichstags bis auf den letzten Platz gefüllt. Was man erwartet hatte, bestätigte den Gang der Verhandlungen: Außer den sozialdemokratischen Rednern erkannte die aller übrigen Parteien die Notwendigkeit an, die Lücken unserer Wehrkräfte zu Lande und zu Wasser auszufüllen. Bedenken wurden im wesentlichen nur gegen die Deckungsvorschläge laut. Die bürgerliche Linke stellte sich auf den von dem früheren Schatzsekretär Wermuth eingenommenen Standpunkt, daß wir in die alte Schuldenwirtschaft zurückfallen würden, wenn wir den größten Teil der Kosten für die neuen Erfordernisse auf die laufenden Reichseinnahmen übernahmen. Auf konservativer Seite ist die Enttäuschung über die vorgeschlagene Deckung durch die Aufhebung der Liebesgaben nicht gewichen. In Deutschland werden jährlich 3,5 Millionen Hfl. Spiritus im Werte von 160 Millionen hergestellt, die heute schon 96 Millionen Mark Steuern tragen. Weitere 36 Millionen könnte das Gewerbe nicht tragen. Nach diesen und weiteren Auseinandersetzungen ist zu erwarten, daß in der Kommission an welche die Wehrvorlagen verwiesen werden, ungewöhnlich eingehende und leidenschaftliche Verhandlungen stattfinden werden.

Nach viertägiger Verhandlung im Plenum des Reichstags wurden gestern (Donnerstag) die Wehrvorlagen an eine besondere Kommission verwiesen. Der Zentrumsabgeordnete Gröber verlas namens seiner Partei eine Erklärung gegen den Standpunkt des Kriegsministers zum Duell. Die Welfen erklärten, sie würden zwar für die Heeresvorlage, jedoch gegen jede Flottenvorlage stimmen.

Frankreich.

Nachdem das Blutbad in Fez in Marokko, in dem 15 Offiziere und 40 Mann ihr Leben verloren, vier Offiziere und 70 Mann verwundet und 13 Zivilpersonen, sämtlich Franzosen, niedergemetzelt wurden, durch die Dazwischenkunft des General Monier beendet werden konnte, droht in ganz Marokko eine Erhebung gegen die verhasste Franzosenherrschaft auszubrechen. Von dem Ingrim der Marokkaner zeugten die martervolle Art, in welcher die Franzosen umgebracht wurden, sowie die abscheulichen Leichenschändungen. Es ist auch bezeichnend, daß sich die Frauen an diesen Brutaltaten hervorragend beteiligten und ihre Männer oder Brüder dazu mit wütendem Geschrei aufforderten. Unruhen erster Natur brachen bereits in Marrakech, Westmarokko, aus, desgleichen in Arissa, südlich von Tanger. Auch in Agadir scheint eine Revolte ausgebrochen zu sein. Wenigstens wurde der französische kleine Kreuzer, der mit der Beobachtung der Küste beauftragt ist, von Mogador schleunig dorthin gesandt, um die dortigen Europäer an Bord zu nehmen. Mehrere Stämme im Innern vereinigten sich, um gemeinsam gegen die Franzosen vorzugehen. Die sofortige Entsendung von Verstärkungen wird daher von den Franzosen Marokkos dringend verlangt und von der französischen Regierung auf schleunigstem Wege ins Werk gesetzt werden. Die Not der Juden in Fez spottet jeder Beschreibung. Nach dem furchtbaren Blutbad, in dem etwa 1000 Juden den Tod fanden, wurde deren Stadtviertel vollständig eingekerkert, so daß mehr als 10 000 Juden ohne Nahrung und Abzug sind. Die französischen Behörden verteilten Zelte an die Unglücklichen, zu deren Gunsten die Juden Tangers Sammlungen veranstalteten.

Rußland.

Die Bevölkerung Rußlands nimmt unvergleichlich rasch zu. Von 1897 bis 1911 ist sie trotz Krieg,

Cholera und Hungersnot um 33 Millionen Seelen gestiegen. Das gesamte russische Reich zählt jetzt 163,75 Millionen Einwohner. Darunter sind 10 Prozent Tataren und 6 Prozent Polen; die übergroße Mehrheit der Bevölkerung gehört jedoch dem eigentlichen russischen Volke an, das allmählich zur volkreichsten Rasse in Europa angewachsen ist.

Amerika.

Die Untersuchung der Titanic-Katastrophe nimmt ihren Fortgang und immer noch werden erschütternde, aber andererseits auch empörende Einzelheiten über die Vorgänge vor, bei und nach dem Unglück bekannt. So erzählten mehrere Angestellte des gesunkenen Dampfers, daß kurz vor der Katastrophe ein opulentes Diner an Bord der „Titanic“ stattfand, das Todesmal. Der Küchenmeister hat das Mal so prunkvoll ausgestellt, wie noch nie zuvor ein Diner an Bord eines Schiffes eingenommen wurde. Von dem Champagner erhielten auch die Matrosen viele Flaschen, sodaß eine Anzahl im Augenblick der Katastrophe betrunken war. Um so schrecklicher waren die Szenen, die folgten. Bei dem Gedränge wurden mehrere Kinder förmlich zertritten und einigen der Brustkorb eingedrückt. Unter den geretteten Kindern befinden sich zwei kleine Franzosen im Alter von zwei und drei Jahren, von denen man nur die Vornamen Louis und Solo weiß. Die Vergung der Leichen wird eifrig fortgesetzt; u. a. wurden bisher die Leichen des Multimillionärs Widener und des Direktors der Holland-Amerika-Linie, Jonherr J. G. Reuchlin, erkannt.

Die Lehren der Titanic-Katastrophe.

Die Katastrophe der Titanic führt uns wieder einmal die „Grenzen der Menschheit“ recht eindringlich vor die Augen. Ein Titaner sollte dieser Ozeandampfer sein, den die White-Star-Linie etwas ruhmvoller als das größte Passagierschiff der Welt bezeichnet hatte, aber es ist schon bei seiner Probefahrt den Titanen unter den Ungeheuern des Meeres, jenen Eisbergen erlegen, welche die moderne Schiffsbautechnik vor eines der größten, noch nicht gelösten Probleme stellen. Ueber Sandbänke, Riffe und gefährliche Strömungen lehren uns die Seefahrten; die Taifune und Zyklone werden durch die Taifunbarometer vorher angezeigt, sodaß das Schiff dieser Gefahr ausweichen kann. Gegen die schwimmenden Eisklöße aber hat uns die Technik noch kein mit automatischer Sicherheit funktionierendes Warnungssignal an die Hand gegeben, wenn wir ihnen auch keineswegs ungeschützt gegenüberstehen und völlig ungewarnt entgegenfahren.

Und hier ist der erste Punkt, wo auf der Titanic allem Anschein nach etwas nicht in Ordnung gewesen ist. Nach den in Deutschland geltenden Vorschriften sind in den durch Eisberge gefährdeten Gegenden unausgesetzte Messungen der Wassertemperatur vorzunehmen und diese Maßnahme bietet einige Sicherheit, da das Sinken der Temperatur die Annäherung der Eisberge ankündigt. Es ist gewiß ein unanfechtbares Geschäft, den Kapitän des gesunkenen Schiffes, der sich nicht mehr verantworten kann, zu bezichtigen, aber schon die ungeheure Wucht, mit der nach den letzten Meldungen die Titanic mit dem offenbar ungewöhnlich gewaltigen Eisberg zusammenstieß, spricht dafür, daß jene Vorsichtsmaßnahmen, die wenigstens theoretisch auch für die Marine der anderen Länder Geltung haben, nicht oder nicht hinreichend angewendet worden sind.

Durch die ungeheure Gewalt des Zusammenstoßes erklärt es sich auch, daß die sogenannten Schotten diesmal völlig versagten. Durch diese wasserdichten Querscheidewände wird das Schiff bis zu dem Schottenende in eine größere Anzahl wasserdichter Abteilungen eingeteilt, wie das in ganz ähnlicher Weise bei dem starren Luftschiffsystem gehandhabt worden ist. Die deutsche Seefahrtsgenossenschaft hat für diese Schotten genaue Vorschriften in bezug auf die Beschaffenheit und Materialstärke sowie die verschließbaren wasserdichten Türen erlassen, und ähnliche Vorschriften bestehen auch für die anderen Länder, wenn sie vielleicht auch nicht überall mit derselben Präzision durchgeführt werden. Auf der Titanic waren diese Einrichtungen in zweifelsfreier Güte und völliger Ordnung vorhanden, aber die Schotten mußten versagen, da das Schiff durch den ungeheuren Anprall, wie das aus den neuesten Meldungen hervorgeht, völlig zusammengequetscht wurde.

Das anscheinende Unterlassen der Sicherheitsmaßnahmen gegen die Eisberggefahr muß umso mehr Wunder nehmen, da das Schiff im Gegensatz zu den deutschen Linien, die einen südlicheren Weg über den Atlantischen Ozean nehmen, den näheren nördlichen Kurs einschlug, der durch seine schwimmenden

Eisberge berührt ist, von der „Touraine“, die vorher jene Route passiert hatte, ausdrücklich vor dieser Gefahr gewarnt worden war. Die durch jene mangelnde Sicherung bedingte Möglichkeit der Katastrophe brachte es auch mit sich, daß die Rettungsmaßnahmen so schlecht funktionierten, wozu noch kam, daß die Titanic zweifellos zu wenig Rettungsboote mitführte. Nach den in Deutschland geltenden Bestimmungen muß jedes Schiff eine der Passagierzahl entsprechende Anzahl von Rettungsbooten an Bord haben. In England sind für Schiffe über 10 000 Tonnen Gehalt 16 Rettungsboote vorgeschrieben, die natürlich für den 46 Tonnen zählenden Titanic völlig unzureichend waren.

Es ist nun noch die Frage aufzuwerfen, weshalb das Schiff nicht nur diesen nördlichen Kurs nahm, dessen Gefahren leider erst jetzt dazu geführt haben, im Gebiet der für die nordamerikanische Fahrt international vereinbarten Dampferwege den südlichen Sommerkurs vorzuschreiben, sondern weshalb es auch, wie das aus allen Meldungen hervorgeht, mit einer Geschwindigkeit fuhr, die in diesem gefährlichen Fahrwasser unverantwortlich war. In dieser Beziehung wird gegen den Kapitän die schwere Anklage erhoben, daß er sich durch die Aufstellung eines neuen Weltrekords von der Schlappe rehabilitieren wollte, welche unter seiner Führung das Schwester-Schiff der Titanic, die Olympic, im vergangenen Jahre vor Southampton erlitten hatte. Der Kapitän Smith ist nun freilich auf immer verstummt, aber die White-Star-Linie wird sich verantworten müssen gegen die zweite Beschuldigung, daß sie den Kapitän zu jenem Rekordbruch gedrängt habe, zu jenem unseligen Wettrennen um das blaue Band des Ozeans.

Einen Richtigkeitsbegriff bietet bei dieser Katastrophe die Bewährung der Funkentelegraphie, ohne deren promptes Funktionieren vielleicht kein Zeuge des furchtbaren Unglücks dem Mörder Ozean entronnen wäre. Aber auch hierbei haben sich angezeigt, daß durch das Durcheinandertelegraphieren hervorgerufenen Verwirrung Mißstände herausgestellt, die erweiterte internationale Vereinbarungen erforderlich erscheinen lassen, wie je überhaupt diese Katastrophe zur ersten Prüfung der Frage Anlaß geben wird und muß, was an Sicherheitsmaßnahmen auf hoher See noch verfaßt wurde, noch zu verbessern ist. Und der Erfindungsgeist der Menschen wird ja nicht halt machen, wo der Ruf ertönt: Menschenleben in Gefahr!

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

(Schützt die Vogelwelt.) Bei der beginnenden Brutzeit der Vogelwelt sei abermals die dringende Mahnung um Schutz der Brutnester ausgesprochen. Enthält z. B. ein Vogelnekt fünf Junge, von denen jedes täglich 50 Raupen zu seiner Nahrung braucht, so werden von ihnen an jedem Tage 250 Raupen verzehrt, also während der Brutzeit von 30 Tagen 7500 Raupen, die bedeutenden Schaden an den Obst- und Waldbäumen anrichten könnten. Es liegt also im allgemeinen Interesse, die Vögel zu schützen und ihnen auch nicht die Nist- und Futtergelegenheit durch Beseitigung der Nester, besonders in der Nähe der Stadt, zu nehmen. Eine Festschraube-Anlage kann in dieser Beziehung eine Gartenhede niemals ersetzen.

Feuer im Walde. Alljährlich machen wir um diese Zeit, wo wieder die Ausflüge in die Wälder beginnen, darauf aufmerksam und wiederholen auch heute die Warnung: Paßt in Walde das Rauchen! Achlos hingeworfene Zigarettenstummel oder Streichhölzer haben schon oft Waldbrände verursacht und zum Teil erheblichen Schaden angerichtet. Wer solcher fahrlässigen Brandstiftung überführt wird, kann mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft werden. Wer im Walde Pfeife rauchen will, der verleihe den Pfeifenkopf mit einem sicheren Deckel! Möge unsere Warnung allseitigste Beachtung finden, und vor allem sei auch die Jugend gewarnt, in der Nähe des Waldes jedes „Flämmchen“ zu unterlassen.

Krieg den Wespen. Es wird vielleicht vielen noch nicht bekannt sein, daß man es im April in der Hand hat, das Auftreten der Wespen, die unter Umständen zu einer recht fühlbaren Plage werden, auch dem Obst vielen Schaden zufügen, zu beschränken, indem man sie durch ausgestreuten Zucker anlockt und dann tötet. Jede im April auftretende Wespe ist nämlich eine Königin und man vernichtet in ihr, wenn man sie tötet, die fruchtbare Stammutter ganzer zukünftiger Wespenkolonien.

Wiesenbach (Kr. Bielefeld). 24. April. In Weidenau wurde heute Morgen gegen 2 Uhr der bei der Nachtsicht verunglückte 19-jährige Maurer Karl Seibel von hier in das Amtsrankenhaus daselbst gebracht. Der Verunglückte war beim Mauern aus einer Höhe von etwa 20 Metern abgestürzt und hatte so schwere innere Verletzungen erlitten, daß

des fremden Burschen und zog denselben mit sich fort aus dem Zimmer. Betroffen, das Herz voll ungewisser Angst schaute die Franzi zur Tür hin, durch welche die beiden verschwunden waren. Bis des Peters Stimme sie aus den gestörten Gedanken riß. „Ha Du, Franzi, das ist ja gewesen, als wenn der böse Feind aufgetaucht wäre vor eurem Großvater! Freud hat es ihm keine gemacht, das Zusammentreffen mit einem alten Bekannten, so viel steht fest.“

Die Franzi schaute erschrocken die lange Tafel hinab und darauf in der Stube umher; so gut wie der Peter das üble Aussehen des Benz bemerkt hatte, so gut konnten auch die andern darauf aufmerksam geworden sein; jedoch sie bemerkte bei keinem der Umstehenden oder Umstehenden eine auffällige Miene; es wurde geplaudert und geschertzt wie früher; ein Teil der Leute aber verließ das Zimmer, um draußen zu tanzen.

Ohne noch ein Wort zu der Franzi zu sagen, fand der Peter auf, trank sein Glas Wein aus und verließ die Stube. Sie blieb eine Weile sitzen wie verloren, bis der Vater sie anstieß und neckend sagte: „Na, Franzi, Du willst leicht morgen auf die hohe Schul reisen, daß Du Dich heut so abstudierst? Da schau, der Bürgermeister möcht' Dich gern zum Tanz führen und redet Dich schon zweimal an! Du tust nicht einmal einen Deuter darauf.“

Zaudernd blieb die Franzi noch eine Sekunde sitzen; sie hatte gar keine rechte Lust zum Tanzen. Aber dann erhob sie sich jäh — am ehesten wichen noch diese dummen, angstvollen Gedanken von ihr, wenn sie sich unter die andern mischte; der Rärm, die Lustigkeit da draußen, die Neckereien der andern mußten ihr Denken von sich selbst abziehen. So ging sie. Als sie in das Gewirr

draußen trat, klangen ihr verschiedene scherzhafte Zurufe entgegen; dem und jenem beantwortete sie eine Rede und zwang sich zu einem lustigen Ton, zu einer lachenden Miene — was brauchten die andern zu merken, daß ihr etwas schwer am Herzen lag! — Daß ihr das Tanzen nicht half gegen ihr schwer bedrücktes Gemüt, das merkte sie bald. Es zwang sie immer und immer wieder, zu schauen, ob nicht unter den vielen Gesichtern um sie herum das des Benz auftauchte. Aber sie schaute umsonst. Und von Herzen wünschte sie endlich, daß der Tanz zu Ende wäre und sie zurückkehren könne in die Stube. Vielleicht sah der Benz schon wieder da drinnen. Der Bürgermeister — ein großer, stattlicher Mann — fand aber allzuviel Gefallen am Tanz. In aller Gemütlichkeit, aber doch eifrig nach dem Takt sich bewegend, drehte er seine Tänzerin mit einem gebogenen Finger seiner hochgehobenen Rechten rundum, nahm dann eine ihrer Hände bald in seine Rechte, bald in seine Linke, wobei sie rund um ihn herumgehen mußte; danach schlug er mit beiden flachen Händen auf die Hosen, daß es klatschte, stampfte mit den Absätzen seiner Wadenstiefel den Boden und klatschte dazu kräftig in die Hände. Hierauf fiel er mit seiner tiefen, etwas rauh klingenden Stimme in den Gesang der anderen Mannsleute ein:

Jetzt kenn' i' ein Dirndl,
Das liegt mir im Gemüt,
Hat ein G'sichtl wie a Ros'n,
Wann i' rosenrot blüht.
Hat ein G'sichtl wie a Ros'n,
Und leuchtet wie Stern,
Das Dirndl, das g'reut mi',
Das hab' i' freuzgern.
Das Dirndl, das g'reut mi',
Das hab' i' halt gern,

A Schlafeser (Pantoffel) wer'n.
Und i' lieg' mi' gern tret'n.
Bon ihr'n Füßlel, dem Koon',
Und tat' mi' z' Tob' gillen
Wegen dem Schlafser, dem oan'!

An dem Ohr der Franzi hallte der Gesang vorüber als wie fremde Laute, die kein Verständnis in ihr weckten. Sie fühlte es nur immer drückender, beengender in ihrer Brust bis zum Hals hinaufsteigen. Halb betäubt von der Musik und dem Gesang stand sie da, als der Bürgermeister sie losließ; als dieser aber ihre Hand erfaßte und unter seinen Arm zog, und sie zurückführen wollte auf ihren Platz, da schüttelte sie heftig den Kopf. „Ich muß ein wenig hinaus“, sagte sie. Mir ist schrecklich heiß und ungut im Kopf.“

Draußen im Flur des ersten Stockwerks ging sie in den schmalen Gang nach der Hofseite zu und rief das kleine Fenster weit auf. Weit lehnte sie sich hinaus; um ihr erhitztes Gesicht strich die Abendluft kühl und lind. Schweigen lag da draußen; nur der Hofhund klirrte manchmal leise mit seiner Kette und laurte leise, um gleich wieder zu verstummen. Franzi setzte sich auf die Brüstung und lehnte den Kopf an die Mauer. Dann gingen ihre Gedanken auf die Wanderschaft. An den ersten Tag dachte sie, da der Benz eingekanden in ihres Vaters Hof. Gleich im ersten Augenblick hatte er ihr gut gefallen mit seiner kräftigen, biegsamen, gut gewachsenen Gestalt, dem guten Blick seiner blaugrauen Augen. Und diese Stimme, seine Rede, das machte einen Eindruck auf sie wie von keinem andern sonst. Nur hatte sie an diesem ersten Tag gleich über ihn grübeln müssen, weil er so sonderbar gewesen. Sie wußte nicht mehr, was sie damals zu ihm gesprochen, nur das: daß er einen Moment wunderlich ausgesehen. (Fortf. folgt.)

vorher jene
gewant
gebügte
daß die
noch kam,
mitführte,
muß jedes
Rettungs-
schiffe über
leben, die
unzu-
halb das
Gefahren
für die
Dampfer-
weilhalb
mit einer
Fahrwasser
gegen den
durch die
Schlappe
Schwester-
Jahre vor
um freilich
wird sich
daß sie
zu jenem
aus.
Bewährung
nationieren
im Mörder
angefichts
rgelrelenen
ernationale
überhaupt
nlaß geben
hoher See
der Er-
en, wo der
d Fern.
den Briten-
nährung um
g. B. ein
50 Raupen
an jedem
ütezeit von
an den
n also im
n auch
igung der
en. Eine
Dartenheide
um diese
n, darauf
ng: Daß i
Zigarren-
nde verur-
tet. Wer
kann mit
se bis zu
n will,
el! Möge
vor allem
des jedes
nielen noch
Hand hat,
einer recht
schaden zu
sgekreuten
aufstehende
et in ihr
ger zutunf-

er etwa zwei Stunden nach seiner Einbringung ins Krankenhaus starb.

— **Endwigshütte, 23. April.** Am Montag Nachmittag wurde ein junger Arbeiter aus Weissenbach in der Gießerei durch flüssiges Eisen an dem einen Fuß so schwer verbrannt, daß seine Überführung in die Marburger Klinik erforderlich wurde.

— **Siegen, 25. April.** In dem vor einiger Zeit vor der Strafkammer in Siegen verhandelten Prozeß gegen mehrere Angeklagte, die Schwindelen mit Hundertmarktscheinblüten verübt haben, hatte Staatsanwalt Büdors-Ursberg in der Begründung seines Strafantrages geäußert, daß „innerhalb der Siegerländer Bevölkerung viel Unehrlichkeit zu finden sei.“ Die dortigen Stadtverordneten beauftragten infolgedessen den Magistrat, bei dem Ersten Staatsanwalt in Ursberg wegen dieser Äußerung vorstellig zu werden. Der Erste Staatsanwalt hat jetzt geantwortet, daß es dem Staatsanwalt Büdors nicht in den Sinn gekommen sei, über den allerdings recht großen Kreis der an dem Prozeß beteiligten Personen hinaus auch sonst einem Teil der Siegerländer Bevölkerung ganz allgemein den Vorwurf des Hanges zur Unehrlichkeit zu machen. Uebrigens habe sich das Gericht noch viel schärfer ausgedrückt, indem es darin von „Betrügereien, die dem Siegerländer gang und gäbe sind“, spreche. Die Stadtverordnetenversammlung hat daraufhin zum Ausdruck gebracht, daß sie durch die Erklärung des Ersten Staatsanwaltes zufrieden gestellt sei, sich aber vorbehalten, gegen die Ausführungen des Urteils der Sieger Strafkammer Stellung zu nehmen.

— **Ursberg, 25. April.** (Keine Teilung oder Verlegung der Regierung von Ursberg.) Beim letzten Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet war wieder einmal das Gerücht verbreitet worden, es sei beabsichtigt, den Sitz der Regierung von Ursberg nach Dortmund zu verlegen. In der letzten Sitzung der Budgetkommission wurde an den Minister des Innern Herrn von Dallwitz die Frage gerichtet, ob eine Verlegung der Regierung geplant sei. Der Minister hat darauf geantwortet, daß die Gerüchte nicht zuträfen. Einer Verlegung der Regierung von Ursberg in das Industriegebiet und ebenso einer Teilung ständen große Bedenken entgegen, zumal die Stadt Ursberg durch eine solche Maßnahme in ihren vitalen Interessen schwer geschädigt würde.

— **Aus dem Sauerlande, 25. April.** Die Hoffnung auf eine gute Heideernte in den Wäldungen sind fast ganz zerfallen. Die im März herrschende milde Witterung hatte die Heidebeere frühzeitig zum Blühen gebracht, und zwar so zahlreich, daß eine vorzügliche Ernte zu erwarten war. Nunmehr hat die neuerlich eingetretene Schnee- und Frostperiode alle Hoffnungen vernichtet. Die Blüten sowie die Fruchtansätze sind erfroren und fallen ab. Es ist dies sehr zu bedauern, da wir auch in den letzten Jahren keine gute Ernte zu verzeichnen hatten.

— **Bielefeld, 24. April.** Drei Todesurteile fällte gestern nach zweitägiger Verhandlung das Schwurgericht in Bielefeld. Am Abend des 7. November des vergangenen Jahres wurde in Herzebrock, Kreis Bielefeld, der Polizeijägermann Ellermann erschossen und mit zertrümmerter Schildebete tot aufgefunden. Der Tat verdächtig waren drei noch nicht 25 Jahre alte Räubergehilfen, der Schneider Alex Stadtkowiz, dessen Bruder Anton und der Gelegenheitsarbeiter Johann Wieliz. Alle drei wurden am 18. November in einer Höhle bei Borteln in Westfalen nach hartnäckiger Gegenwehr verhaftet. Die Bande hatte wochenlang das ganze Münsterland unsicher gemacht, und sie verübte deswegen Zuchthausstrafen von 10 bis 15 Jahren. Auf Grund der teilweise geständnisse der Angeklagten und der Beweisaufnahme kamen die Geschworenen zur Ansicht, daß Wieliz und Anton Stadtkowiz den Polizeibeamten, der den flüchtig verhafteten Bruder von Stadtkowiz verhaften wollte, erschossen haben, und daß Alex Stadtkowiz ihn mit einem stumpfen Gegenstand, vermutlich einem Brecheisen, niedergeschlagen hat. Die Geschworenen verurteilten nach kurzer Beratung alle drei Angeklagten zum Tode.

— **Essen, 24. April.** (Waldbände.) Große Waldbände, denen 500 Morgen Tannen-Bestand zum Opfer ge-

fallen sein sollen, werden aus der Gegend von Marl gemeldet. Auch in der Duisburger und Solinger Gegend haben verheerende Waldbände gewüthet.

— **Frankfurt a. M., 23. April.** (Frankfurt als Universitätsstadt.) In der gestrigen Stadtverordneten-sitzung wurde die Universitätsvorlage mit 42 gegen 26 Stimmen angenommen.

— **Frankfurt a. M., 25. April.** Die Wahlkörperchaft des Magistrats-Ausschusses hat Unterstaatssekretär a. D. v. Wermuth wissen lassen, ob er geneigt wäre, für die Nachfolgerchaft des Oberbürgermeisters Widess zu kandidieren.

— **Dresden, 24. April.** (Unschuldig im Zuchthaus.) Im Wiederaufnahmeverfahren wurde gestern der ehemalige Schuhmann Henke freigesprochen. Er hat unschuldig eine Zuchthausstrafe von mehreren Jahren wegen Blutschande verbüßt. Auf dem Sterbebett gestand seine Tochter, daß sie auf Veranlassung ihrer Stiefmutter, die von Henke fort wollte, seiner Zeit eine falsche Aussage gemacht habe.

— **Das Land der Postkarten ist Deutschland.** Nach der neuesten Zusammenstellung des Weltpostvereins befördert die deutsche Post im inneren Verkehr im Jahr über 1 1/2 Milliarden Postkarten, genauer 1547 1/2 Millionen. Kein anderes Land der Erde bringt es auf wenig mehr als die Hälfte davon. Abgesehen von den Vereinigten Staaten von Amerika, aus denen Angaben nicht vorliegen, hat von den anderen Ländern merkwürdigerweise Japan den größten Postkartenverkehr mit 894 Millionen Stüd. Dann erst folgt Großbritannien mit 845 Millionen. Alle anderen Länder haben weniger als eine halbe Milliarde, am meisten Oesterreich mit 432 Millionen, dann Britisch-Indien mit 405 1/2 Millionen, Rußland 290 Millionen, Italien 137 Millionen, Ungarn 113 Millionen. Weniger als 100 Millionen Postkarten im Jahr haben Argentinien mit 22 Millionen, Belgien 93, Bulgarien 12 1/2, Dänemark 30, Frankreich 15, Norwegen 13, die Niederlande 89, Portugal 16, Rumänien 29 1/2, Schweden 34, die Schweiz 81 1/2. Der auffallend geringe Verbrauch von Postkarten in Frankreich rührt davon her, daß dort die Karten dasselbe Porto kosten wie Briefe und Kartenbriefe, abgesehen von einigen Lebensgewohnheiten der Bevölkerung.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 26. April.** (Arbeiter-Jubiläen.) Im April d. J. konnten die Former Rudw. Fischer, Laasphe, Adolf Sinner, Niederlaasphe, Jakob Meier, Wiesenbach und Bernh. Heinrich Schäfer, Laasphe, auf ihr 25-jähriges Arbeiter-Jubiläum auf der Friedrichshütte zurückblicken. Es ist dies ein erfreulicher Beweis des guten Verhältnisses, wie solches zwischen Arbeiter und Arbeitgeber auf der Friedrichshütte besteht. Möchte dieses schöne Verhältnis immerdar obwalten! — Den Arbeiter-Veteranen auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Glückwunsch!

* **Laasphe, 26. April.** (Veteranentag.) Wie nunmehr feststeht, soll die große Versammlung der Wittgensteiner Kampfgenossen auf Wunsch der größeren Mehrheit am 16. Mai d. J., am Himmelfahrtstage, im Westfälischen Hof in Berleburg stattfinden. Es werden die Kameraden in den einzelnen Ortschaften gebeten, einen der Ihrigen zu beauftragen, die Zahl der Teilnehmer an dem gemeinschaftlichen Kaffeetrinken festzustellen und diese bis spätestens den 10. Mai dem Gastwirt Herrn Ferd. Steinebach in Berleburg mitzuteilen, damit dieser sich danach richten kann. Im Uebrigen wird auf die Anzeige in der heutigen Nummer dieses Blattes verwiesen. Offenlich schließt sich keiner der Kampfgenossen an dieser kameradschaftlichen Versammlung aus, denn es könnte die letzte sein.

* **Laasphe, 25. April.** Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr flog ein bemannter Luftballon in westlicher Richtung über unsere Stadt. Der Ballon hatte eine derartige Höhe erreicht, daß er zeitweise vollständig in den Wolken verschwand.

* **Laasphe, 26. April.** Nach einer Mitteilung der trigonometrischen Abteilung der Königl. Landesaufnahme sollen die im Kreise Wittgenstein liegenden trigonometrischen Punkte — und zwar sowohl die durch Marksteine bezeichneten, als auch die s. Z. eingemessenen Richttürme und sonstigen Gebäude —

im Laufe des kommenden Sommers auf ihre unveränderte Lage und Richtigkeit einer Prüfung unterzogen werden. Um diesen Zweck schnell und ohne Kosten zu erreichen, ist es unbedingt erforderlich, daß neben den Marksteinen lange Stangen mit Strohwickeln von den Besitzern oder Pächtern, auf deren Grundstücken sich trigonometrische Punkte befinden, aufgestellt werden.

* **Bredenbach, 26. April.** Als Geschworener für die am 22. April in Ursberg begonnene erste diesjährige Schwurgerichtsperiode ist noch nachträglich der Land- und Gastwirt H. Schuppener (Sicherhöfer) von hier ausgelost worden.

* **Feudingen, 26. April.** Dem Vernehmen nach ist das Dienstgeld des Gemeindevorstehers um 80 Mark jährlich erhöht worden. — In der Separationsache ist ein einmaliger Betrag bewilligt worden.

— **Erndtebrück, 26. April.** Der mit dem 1. Mai in Kraft tretende Sommerfahrplan hat, außer dem neuen beschleunigten Personenzug, dessen Fahrplan wir schon bekannt gegeben haben, für die hiesige Station nur unwesentliche Veränderungen und zwar bei Zug 758 aufzuweisen. Dieser Zug fährt vom 1. Mai ab schon 2,34 hier ab, während er bisher 2,39 fuhr. Außerdem fährt auch noch der Sonntagszug 748 ab 7,00 abends von hier nach Kreuztal.

— **Berleburg, 26. April.** Der Sommerfahrplan für die Strecke Frankenberg-Berleburg-Erndtebrück hat auch nur geringfügige Abänderungen gegen den Winterfahrplan aufzuweisen. Zug 782, bisher 5,22 früh ab Frankenberg wird 17 Min. später gelegt. Er fährt also vom 1. Mai ab 5,39 ab Frankenberg und trifft 7,32 in Berleburg und 8,16 in Erndtebrück ein. Zug 797, bisher 9,19 ab Erndtebrück ist 2 Min. später gelegt. Zug 779, der nur Wochentags gefahren wird, ist 3 Min. später gelegt und fährt in Zukunft 7,16 ab Erndtebrück. Mit Ausnahme des Zuges 797 ab Erndtebrück 9,21 vorm. halten sämtliche Züge in Berghausen. Sonstige Änderungen im Fahrplan, namentlich von hier aus, sind nicht zu verzeichnen.

— In der Woche vom 14. bis 20. April kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Diphtheriefälle (1 in Berleburg, 1 in Schameder), 2 Scharlachfälle (1 in Schüllar, 1 in Erndtebrück), 1 Todesfall an Tuberkulose in Laasphe.

Gingeländt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt der Eingelander dem Publikum gegenüber die Verantwortung.)

„Noch einmal die Sitzungsangelegenheit.“

Dem Herrn S., der nur die Anwohner der Bahnhofstraße als Interessenten für den Sitzungsplan hinstellt, erwidere ich, daß doch etwas mehr Interessenten vorhanden sind als nur diejenigen der Bahnhofstraße. Als Vergleich für beide Bahnhöfe möchte ich einige Zahlen anführen: In Laasphe wurden nach der letzten Statistik 36 538 Fahrkarten verkauft, in Friedrichshütte dagegen 34 889; wie viele mögen wohl von letzteren 3. Klasse gefahren sein? An Frachtbrieffen sind angeliefert in Laasphe 25 978, in Friedrichshütte 10 617, an Stückgut in Laasphe 1896 Tonnen, in Friedrichshütte 1174 kg.

Es scheint also doch, als wenn der Laasphe seine Güter in Laasphe aufliederte; ich kann mit meiner Meinung nicht zurückhalten, daß Friedrichshütte doch mit Laasphe nicht konkurrieren kann. Fäße der Bahnhof das Hüttenwerk und die Bang'sche Fabrik nicht zur Seite, dann würde wohl dort nur geringer Güterverkehr stattfinden. Der Eingelander des vorigen Artikels spricht nur von den aus der Richtung Kreuztal in Friedrichshütte Ankomme n den. Wie aber steht es mit den dort in der Richtung Marburg Abfahrenden? Diesen wird doch zugemutet, zunächst einmal den längeren Weg zu gehen und dann noch die Strecke Friedrichshütte bis Laasphe mitbezahlen zu müssen. Gerade dieser Umstand ist es, der hauptsächlich dafür spricht, den Sitzungsplan in Laasphe halten zu lassen. Wie übrigens erzählt wird, sollen sogar Handwerker von Interessenten aus boykottiert worden sein, weil sie die Petition wegen Füllen der Züge in Laasphe mitunterzeichnet haben, doch können wir solches nicht gut glauben. Wohin sollte es wohl führen, wenn jemand, der seiner Ueberzeugung Ausdruck giebt und sein gutes Recht und sein Interesse vertritt, deshalb wirtschaftlich geschädigt wird? — Daher: Jedem das Seine, und ein wenig Wohlwollen seitens der Eisenbahnverwaltung pp. auch gegenüber dem Interessentenkreis des Bahnhofs Laasphe.

Opel-Fahrräder

in Qualität und leichtem Lauf
unerreicht!

Erfolge, wie solche dem weltbekannten Fabrikat Opel in der vergangenen Rennsaison beschieden waren, auf der Rennbahn wie speziell auf der Landstraße, dem Präfekt einer Qualität, kann keine andere deutsche Firma aufweisen. — Das Opelrad steht schon lang in dem Ruf vollkommener Güte bei billigem Preise.
: : : Jährlicher Umsatz : : :
60 000 Nähmaschinen, 40 000 Fahrräder.

Alleinvertretung:

Schlossermeister L. Hartnack
Laasphe, Wallstraße 7.

Fahrräder feinste Marken,
kolossal billig

Spezialräder mit Gummi von 46 Mt. an.

Ratenzahlung gestattet.

Befichtigung meines reichhaltigen Lagers ohne Kaufzwang erwünscht.
Alle Zubehör- und Ersatzteile in bester Qualität stets vorrätig.

Gust. Benfer, Oberndorf.

Reparaturen werden nur an Werktagen ausgeführt.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.



Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht.

Leiterwagen,
Sportwagen,
Allerbestes Fabrikat.
Extraträchtige Bauart.
Ganz aus Buchenholz.
Allerbilligste Preise.
Einzelsäder in jeder Größe.
Hermann Jung
Laasphe.

Mein neu renoviertes, gut eingerichtetes

Wohnhaus

Nr. 150 vorm Hermannsteg, nebst Garten und Grundstücken, beabsichtige pr. sofort zu verkaufen oder zu verpachten.
Gustav Hoffmann,
Feudingen.

Leiterwagen,
Kindersportwagen
und
Kinder-Sport-Klappwagen
sind in großer Auswahl vorrätig
Laasphe. Aug. Imgardt.

Eine Gesangslehrerin aus Marburg (Methode Professor Hildach) sucht noch einige Schüler und Schülerinnen.
Näheres zu erfragen in der Expedition der Wittgenst. Ztg.

Zwiebeln,
ausgelesen, schöne Ware, offeriert
Louis Ritter Nachfolger
Bredenbach, Kr. Biedenlopf.

Bekanntmachung.

Die Kommunalsteuer-Geberrolle der Stadtgemeinde Laasphe für 1912 liegt vom Samstag den 27. April cr. ab 14 Tage lang im hiesigen Magistratsbüro zur Einsicht offen.

Laasphe, den 25. April 1912.
Der Bürgermeister. K o o p.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Sonntag den 28. d. Mts.

Ausflug

über Bredenbach, Simmelborn nach Biedenlopf. Abmarsch 2 1/2 Uhr vom Wilhelmplatz.
Laasphe, 25. April 1912.
Beder.

Tennisverein Laasphe.

Am Mittwoch den 1. Mai findet abends 8 1/2 Uhr im Wittgensteiner Hof die Generalversammlung des Tennisvereins statt.

Der Vorstand.

Suche zum 1. Juni sauberes, nicht zu junges

Mädchen,

am liebsten vom Lande, für Küche und Hausarbeit. Guter Bohn. Meldungen, auch schriftlich oder an die Exped. d. Wittgenst. Ztg.
Frau Professor Bod,
Marburg (Bahn),
Friedrichstraße 6 I.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission festgesetzte **Gemeindesteuerliste** derjenigen Eingetragenen der Steuer-gemeinde Laasphe, welche wegen eines Jahres-Einkommens von nicht mehr als 900 Mk. mit einem fingierten Normalsteuersatz für das Steuerjahr 1912 zur Gemeinde-Einkommensteuer eingeschätzt sind bzw. auf Grund von Normalsteuersätzen gemäß den Vorschriften des § 79 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 zu Kommunalabgaben herangezogen werden, liegt von **Mittwoch den 24. April cr. ab 14 Tage lang** auf dem hiesigen Magistratsbüro zu Jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Auszufestsetzungsfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist Berufung zu, welche sowohl bei dem Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission, als auch auf meinem Büro zu Protokoll gegeben werden kann.

Laasphe, den 23. April 1912.

Der Bürgermeister: **Koop.**

Verdingung

des Ausbaues von Eder-Durchstichen in der Gemarkung
Birkelbach, Kreis Wittgenstein.

Erdarbeiten: 4727 cbm Boden zu lösen.

Böschungsarbeiten: 3723 qm Böschungen mit Rasen anzudecken.

Pflasterarbeiten: 507 lfdm. Böschungsfuß mit Bruchsteinpflaster zu befestigen.

Facharbeiten: 469 lfdm. Böschungsfuß mit Fachsteinen zu befestigen.

Die Verdingunterlagen liegen bei dem Gemeindevorsteher **Müsse** in Birkelbach zur Einsicht offen.

Angebotsformulare können von der unterzeichneten Spezialkommission bezogen werden.

Angebote sind schriftlich in verschlossenem Umschlage rechtzeitig an die Spezialkommission in Laasphe oder an den Terminleiter abzugeben.

Der Verdingstermin findet am **Mittwoch den 8. Mai 1912, mittags 1 1/4 Uhr** in dem Wirtshaus **Müsse** bei Bahnhof Birkelbach statt.

Der Zuschlag erfolgt im Termin.

Laasphe, den 24. April 1912.

Königliche Spezialkommission.

Veteranentag im Kreise Wittgenstein.

Am **Simmelfahrtstage den 16. Mai** findet im **Westsächsischen Hof in Berleburg** eine große Versammlung der Kampfgenoßen aus dem Kreise Wittgenstein statt, zu der auch die China- und Afrikakrieger eingeladen sind.

Nachmittags 3 Uhr gemeinschaftliches Kaffeetrinken, das Gedächtnis zu 75 Pfg.

Nachher Ansprachen, kameradschaftliche Unterhaltung usw.

Zur Deckung der Unkosten für diese Anzeige pp. wird ein kleiner Betrag erhoben, dessen Höhe sich nach der Zahl der Teilnehmer richtet.

Es ist Ehrenpflicht aller Kampfgenoßen des Kreises, an diesem General-Appell teilzunehmen. Große Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Schröder.

Schmitz.

Spar- und Vorschauverein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft m. u. S.

Die ordentliche

Generalversammlung

des Spar- und Vorschau-Vereins Laasphe, e. G. m. u. S., soll am **Montag den 29. d. Mts., nachmittags 5 Uhr** im Kurhaus bei Herrn **Kohlstaedt** abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1911 und Entlastung derselben.
3. Verteilung des Reingewinns und Festsetzung der zu zahlenden Dividende.
4. Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat.
5. Festsetzung der Höhe der Credit-Summe.
6. Entgegennahme von Anträgen und Verschiedenes.

Laasphe, den 10. April 1912.

Spar- und Vorschauverein zu Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.
Kohlstaedt, J. Weiß, F. Schäfer.

NB. Die Jahres-Rechnung und Bilanz pro 1911 liegt von heute ab 14 Tage lang zur Einsicht der Mitglieder im Kassenlokal offen.

Sonntag den 28. April
in **Erndtebrück**
große **Karussellbelustigung**

Strohüte **Palmhüte**
Panamahüte

und andere Exoten für Herren, Knaben und Kinder in großer Auswahl und preiswerter Qualitätsware empfiehlt

Ludwig Schröder, Laasphe.

Submission auf Fichten-Langnußholz.

Die **Stadt Biedenkopf a. L.** verkauft im Wege schriftlichen Angebotes den diesjährigen Fichten-Langnußholz-Einschlag aus dem Stadtwalde. Günstige Abfuhr nach den Bahnstationen Biedenkopf und Ludwigshütte der Staatsbahnstrecke Marburg-Kreuztal.

A. Schußbez. Schwarzenberg (Förster Diacont-Biedenkopf.)
Los I (Dist. 23) 255 Stämme III. u. IV. Cl. — 61,28 fm Jnh.
Los II (Dist. 25/28, 33) 110 Stämme II.—IV. Cl. — 21,84 fm Jnhalt.

B. Schußbez. Biedenkopf (Förster Jacobi-Biedenkopf.)
Los III (Dist. 73, 83/87, 96, 103) 248 Stämme II.—IV. Cl. — 89,49 fm Jnh.

C. Schußbez. Ludwigshütte (Förster Wasmann-Biedenkopf.)
Los IV (Dist. 104, 105, 111) 41 Stämme I.—IV. Cl. — 18,89 fm Jnh.

Los V (Dist. 106a) 91 Stämme I.—IV. Cl. — 59,45 fm Jnh.
Los VI (Dist. 137) 71 Stämme III.—IV. Cl. — 24,93 fm Jnh.

Die Gebote sind schriftlich für jedes Los pro fm für jede Klasse gesondert, in Mark und vollen 10 Pfg. abzugeben. Sammelgebote für sämtliche 6 Lose, oder auch für die Lose innerhalb der Schußbezirke gestattet. Die mit der Aufschrift „Gebot auf Fichten-Langnußholz“ zu versehenen, verschlossenen Angebote, die ausdrückliche Erklärung des Bieters über rückhaltlose Anerkennung der allgem. und bes. Bedingungen enthalten, müssen an den Magistrat der Stadt Biedenkopf bis **spätestens Montag, den 29. April 1912, vormittags 10 Uhr**, eingegangen sein. Am selben Tage **11 Uhr vormittags** findet im Rathaus die Öffnung der eingegangenen Gebote statt. Die Bedingungen, welche sich im allgemeinen mit denen für die fiskalischen Verkäufe geltenden decken, sind auf dem Bürgermeisterrat einzusehen oder auch von dort ebenso wie die Aufmaßlisten gegen Erstattung der Schreibgebühren zu beziehen.

Auskunft über Lage, Abfuhr pp. der Hölzer erteilen die betreffenden Herren Förster.

Biedenkopf, den 19. April 1912.

Der Bürgermeister **Grünwald.**

Bürger- und Verkehrsverein, Laasphe.

Montag den 29. April, abends 9 Uhr

findet im Saale des Herrn **Fritz Bock** die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe,

Sommer-Anzüge **Knaben-Anzüge**

u. Paletots, **Sport-Anzüge**

Joppen-Mäntel u. Pelzerinnen.

in den modernsten Stoffen, für jedes Alter vom billigsten bis zum feinsten Genre.

verschiedenen Fassons, einzelne Joppen, Josen u. Westen.

Fr. Loos I., Laasphe.

A. Mittelmann, Laasphe

Fahrrad-Handlung

General-Vertreter der Firma **Seidel & Naumann, A. G., Dresden** (Germaniaräder) für den Kreis Wittgenstein, empfiehlt

erstklassige Fahrräder

wie **Germania, Wanderer, Brennabor, Cito-Mikron, Adler, Ravana.**

Billige Spezialräder ohne Freilauf mit Pneumatik von 50 Mk. an.

Ferner sämtliche **Fahrraderfahrräder** äußerst billig, z. B.

Mäntel von 2,25 Mk. an,

Schläuche „ 1,90 „

Laternen „ 1,90 „

Fußpumpen „ 0,60 „

Auf Wunsch Ratenzahlungen :: **Eigene Reparaturwerkstätte.**

Sandhefässer

aus Kiefern- und Lärchenholz in diversen Größen und tadelloser Ausführung empfiehlt zu billigsten Preisen

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Fahrrad-Reparaturen

werden prompt und billig ausgeführt. **Pneumatik** und alle Zubehörteile halte stets am Lager.

Wilhelm Schröder,

Schlossermeister, Laasphe, Dammstraße.

Bekanntmachung.

Die Anbringung eines **Blitzableiters** auf dem Schul- und Rathaus soll öffentlich vergeben werden.

Angebote werden bis zum **30. d. Mts.** entgegengenommen.

Laasphe, 16. April 1912.

Der Magistrat. **Koop.**

Evangel. Arbeiterverein, Erndtebrück.

Am **Sonntag den 28. d. M., nachmittags 1 1/4 Uhr** wird der

Verbandssekretär des Evangelischen Arbeiterverbandes aus Siegen einen

Vortrag über den Evangelischen Gesamt-Arbeiterverband halten.

Ferner wird über den geplanten Ausflug nach näher Rücksprache genommen werden. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrendes

Mädchen

wird gesucht.

Von wem? sagt die Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Ein zuverlässiges, tüchtiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren für kleinen Haushalt und etwas Landwirtschaft gesucht. Näheres in der Exped. der Wittgensteiner Zeitung.

Tüchtige Arbeiter

für **Walzwert u. Verzinkerei** werden auf dauernde Beschäftigung für sofort gesucht.

Eigener Walzwerk und Verzinkerei A. G.

Kreuztal.

Einen

Stellmachergesellen

sucht auf sofort gegen guten Lohn

Friedrich Müller, mechanische Stellmacherei, Deuz i. Westf.

Zwei oder mehrere tüchtige, selbständige und solide

Steinbrecher

werden gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.

D. Rempel, Baugeschäft, Berleburg.

Ein **braver Junge,**

der das **Klempnerhandwerk** gründlich erlernen will, findet sofort Stelle. Näheres in der Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Tapeten

und Borden

neueste Muster, in sehr großer Auswahl und enorm billigen Preisen vorrätig. Bei sofortiger Barzahlung gewähre ich 10% Rabatt.

Wilh. Frank, Erndtebrück.

Schöne, gesunde Zittauer

Zwiebel,

1 Pfd. 12 Pfg., bei 10 Pfd. 10 Pfg., empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Sarg-lager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Ammerbach, Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag, Jubilate, (28. April.)

Vorm. 8 Uhr: P. Adams.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

Kollekte für das Diakonissenhaus [Sarepta]

Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Hierzu Nr. 17 des Illust. Familienbl.